

Stadt Bern
Präsidialdirektion
Konsultation KOBE / A.v.Graffenried
Junkerngasse 41
3011 Bern
kooperation@bern.ch / alec.vonGraffenried@bern.ch (per Mail)

Beurteilung QUAV4 zur Kooperation Bern

Bern, 30.06.2020

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Quartierkommission QUAV4 bedankt sich für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Projekt „Kooperation Bern“ im Rahmen der öffentlichen Konsultation. Die QUAV4 ist offizielles Mitwirkungsorgan des Stadtteils 4 und somit direkt von einer möglichen Fusion - besonders mit Ostermundigen - betroffen, ebenso wie von allen Fragen, die sich auf die Organisation der Stadtteilpartizipation auswirken. QUAV4 äussert sich deshalb ausschliesslich zu den Themen Stadtteilpartizipation sowie zu dazu affinen Themen. Der allgemein gehaltene Konsultations-Fragebogen ist dazu nicht geeignet, weshalb wir auf dessen Einreichung verzichten.

Ergebnis der Machbarkeitsstudie

Zusammengefasst zeigt die Studie:

- dass die Möglichkeiten verstärkter Kooperation heute weitgehend ausgeschöpft sind
- dass eine Fusion machbar ist
- dass eine Fusion gestaltbar ist
- dass eine Weiterführung des Projekts sinnvoll ist (z.B. zur Stärkung der Wirtschaftskraft oder zur Koordination grosser Zukunftsprojekte wie der Digitalisierung etc.

Was uns betrifft - Diskussion der erweiterten Quartierpartizipation

- Im Rahmen der Machbarkeitsstudie und der Fusionsabklärungen erhält die Diskussion um die künftige Mitwirkung der Stadtteile nun weiter Gewicht: Wie könnte die Mitwirkung der Stadtteile in einer fusionierten Gemeinde aussehen?
- Die Machbarkeitsstudie hat im Teilprojekt «Politische Strukturen» verschiedene Modelle zur Mitwirkung der Stadtteile geprüft. Diese Abklärungen betreffen nicht nur die allfällige Neuorganisation der politischen Ebenen Gemeinderat und Parlament, sondern auch die Mitwirkungsmodalitäten auf Stadtteilebene. Wir beschränken uns auf diese Betrachtung.
- In der Konsultationsphase soll geklärt werden, wie die Bevölkerung, Quartiervereine, Parteien und die Quartierorganisationen über die Vorschläge denken

Austausch und Vorbereitung unter allen Quartierkommissionen

Die Quartierkommissionen haben sich - im Bewusstsein, dass damit Weichenstellungen für ihre zukünftige Arbeit zur Diskussion stehen - bereits mit Fragestellungen und möglichen Antworten darauf auseinandergesetzt. QUAV4 bezieht sich in ihrer Beurteilung explizit auf diese Vorarbeit. Es wurden folgende Fragestellungen diskutiert:

Wie gut funktioniert unser aktuelles Modell der QuKo?

Das Berner Modell ist einzigartig, wir werden darum oft beneidet. Es ist in der Gemeindeordnung verankert, weist aber für die Stadtteile trotzdem einen hohen Grad an Selbstorganisation auf. Es können zwar nur Organisationen mit Quartierbezug Einsitz nehmen, keine Einzelpersonen, aber dafür sind nach Wunsch alle Quartierakteure eingebunden und zur Mitsprache berechtigt. Die Parteien sind ebenfalls eingebunden, haben aber ein anderes Gewicht als z.B. im Parlament, was den Sachbezug der Diskussion fördert und entspannt.

Der Zugang zur Verwaltung hat sich eingespielt, ist beidseitig respektvoll, direkt, und effizient.

Gibt es organisatorischen Verbesserungsbedarf?

Das Modell ist seit mehr als 40 Jahren mit sehr wenigen Anpassungen in Betrieb. Es bewährt sich, aber die heutige Aufgabenfülle verlangt nach einheitlichen Kriterien für Qualifikation und Entlohnung der Geschäftsstellen, die ungenügend ausgestattet sind.

Die kontinuierliche Kommunikation mit der Wohnbevölkerung ist von grösster Bedeutung. Die Kommissionssitzungen sind zwar alle öffentlich, Transparenz sollte dadurch gegeben sein, aber mit einem gewissen Aufwand / Engagement für die regelmässige Teilnahme verbunden. Es braucht also weitere, digitale und reale Informations- und Kommunikationskanäle. Je nach Stadtteil ist dies mit mehr oder weniger Aufwand verbunden (bereits vorhandene Printmedien, digitale Plattformen etc.). Dazu sollte man sich Gedanken machen und wo nötig gewisse öffentliche Mittel zusätzlich zur Verfügung stellen.

Verbesserungsbedarf orten wir auch im Vertragswerk mit der Stadt. Heute stehen zum Beispiel verschiedenste Details in der GO, was unflexibel macht, weil jede kleinste Änderung einer Volkabstimmung bedarf. Weitere Details haben wir im Anhang skizziert, die Diskussion dazu muss noch geführt werden.

Gibt es Verbesserungsbedarf betreffend des partizipativen Einbezugs?

Der Einbezug aller im Stadtteil wirkenden Akteure ist sicher gestellt mit der Einschränkung, dass es sich um 'Organisationen mit Quartierbezug' handeln muss. Im Prinzip haben alle QuartierbewohnerInnen Zugang zu solchen Organisationen: Jeder / jede Quartierbewohnerin kann eine Partei oder einen Verein nach ihrem Geschmack finden und sich engagieren, sich somit als Delegierte in die Quartierkommission entsenden lassen...

Mittels 'Vertretungen ohne Stimmrecht' können auch stadtweit tätige Organisationen ohne Quartiersektionsstrukturen teilnehmen (z.B. graue Panther). Schade ist, dass die Stadt ausgerechnet die Mitgliedschaft der doch sehr lokal verankerten Elternräte verhindert. Das müsste verbessert werden. Ebenso wie Wege gefunden werden müssen, die Migrationsbevölkerung oder Jugendliche aktiver einzubeziehen in die doch sonst sehr niederschwellig zugänglichen Strukturen.

Auch wenn heute alle Quartierkommissionssitzungen schon öffentlich sind, könnte eventuell durch halbjährlich durchzuführende, regelmässige Quartiersversammlungen die partizipative Teilnahme noch verbreitert werden (dort könnten Teilnahme- und Abstimmungsmodalitäten anders geregelt werden als in den Kommissionen).

Die politisch adäquate Vertretung der verschiedenen Gemeindeteile ist mittels Modellen zur Zusammensetzung des Stadtparlaments (Wahlkreise, Übergangslösungen etc.) zu lösen, keinesfalls mittels Komplizierung des Aufnahmeverfahrens für die Quartierkommission.

Was ist uns wichtig und sollte nicht geändert werden?

Die Niederschwelligkeit, die Fokussierung auf Vereine, sind sie es doch, die bei Weitem am Meisten zu lebendigen Quartieren beitragen und ganz direkt 'die Bevölkerung' repräsentieren. Die Vereine haben volle Freiheit, wen sie als Quartiervertretung delegieren, das stärkt ihre Identität und Eigenständigkeit. Im Allgemeinen wird geschickt, wer sich engagiert; die QuKo können deshalb auf einen fast nicht versiegenden Pool an motivierten und verantwortungsbewussten Delegierten aus allen Quartieren zählen! Wir machen auch die Erfahrung, dass die Bereitschaft gross ist, sich nicht nur als VertreterIn des engsten Quartierareals zu engagieren, sondern sich mit allen anfallenden Stadtteilfragen auseinanderzusetzen.

Die einzelnen Modelle

Vorschlag zu Quartierpartizipation aus der Machbarkeitsstudie Teilprojekt «Politische Strukturen»–Mitbestimmen auf Quartierebene

Modell 1: Anerkannte Quartierorganisationen

- Status quo der Stadt Bern: Mitgliedschaft für Organisationen mit quartierspezifischer Zielsetzung, Repräsentativität, finanzielle Unterstützung
- Im Rahmen einer Fusion besteht die Möglichkeit, das aktuelle Modell der Quartierorganisation zu optimieren und auf die neuen Stadtteile auszudehnen

Modell 2: Stadtteilkonferenzen

- jährliche Konferenzen mit Vertretungen aus Politik und Verwaltung sowie interessierte Stadtteilorganisationen und Interessengruppen (Bsp. Luzern)
 Ziel: Vernetzung, Förderung der institutionellen Zusammenarbeit, Austausch Stadt – Quartier
- Stadtteilkonferenzen sind informell ohne festgeschriebene Partizipationsrechte und Kompetenzen und haben kein Budget. Gegenüber heute ein Rückschritt.

Modell 3: Stadtteil-Kommissionen gewählt an Stadtteil-Versammlung oder Urne

- hohe Legitimation, gute Möglichkeit für ausgebaute 'lokale' Aktivitäten
- hoher Aufwand für Aufbau und Betrieb, eher kompliziert

Beurteilung aus der Sicht von QUAV4

Grundsätzlich: Man sollte zuerst über die Funktion der QuKo's diskutieren, und erst dann über das Organisationsmodell. Bleiben die Aufgaben die gleichen wie vor einer allfälligen Fusion? Verspricht sich vielleicht die Gemeinde Ostermündigen etwas, das nicht mit unserem Quartierkommissionsmodell abgedeckt werden kann? Uns fehlt die analytische Diskussion und wir hegen den Verdacht - gerade auch nach den Aussagen des Stadtpräsidenten vom 12. Mai und an der DV vom 30. Juni, dass das Vorgehen mit 2 verschiedenen Modellen für Ostermündigen respektive die bestehenden Stadtteilkommissionen etwas allzu pragmatisch und vom hohen Tempo diktiert sei. Wenn sogar Begriffe wie Teilautonomie und Verschiebung von Exekutivfunktionen auf Stadtteilebene ins Spiel gebracht werden, müssten Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen genau diskutiert und umschrieben werden. Beispiel: Wenn die QuKo neu für bestimmte quartierbezogene Projekte und Angebote auch Geld verteilen sollten, dann benötigten sie wahrscheinlich eine höhere Legitimität.

Nach unserer Auffassung müsste dann auch das jetzt allseits als 'zu kompliziert' empfundene Modell 3 näher analysiert werden. Es müsste genau geprüft werden, ob dem grossen Mehr-Aufwand auch ein entsprechender Mehr-Ertrag für die Quartierpartizipation entgegenstehen würde. Was wir problematisch finden wäre: Modell 3 nur auf Ostermundigen anzuwenden.

Modell 2 wäre ein massiver Rückschritt gegenüber der heutigen Situation, kommt für uns nicht in Frage

Modell 3 besticht allenfalls im ersten Moment durch die demokratische, hohe Legitimation der gewählten QuartiervertreterInnen. Der Stadtpräsident meinte, bei Modell 3 wären auch Einzelpersonen, vertreten, nicht wie heute nur Organisationen / Vereine, und es bräuchte dann einen geschäftsführenden Ausschuss oder Vorstand als Ansprechorgan für die Stadt... Wenn man genauer hinschaut, und auch die Ausführungen des Stadtpräsidenten dazu in Betracht zieht, gibt es aus unserer Sicht jedoch viele Vorbehalte:

- **Qu-Ko-Wahlen auf Quartierebene** würden bedeuten, dass sich die KandidatInnen von Parteien /oder Organisationen aufstellen lassen müssten. Werbung, Flyer, Plakate, Geld - das kennen wir doch irgendwie von den Parteien-Wahlkämpfen. Wollen wir das auch auf Quartierebene? Vermutlich würden dann auch die Diskussionen der Quartierkommissionen ganz anders, 'verpolitisiert', mehr Personen- weniger Sach-bezogen. Die Frage stellt sich zudem, ob nur der geschäftsführende Ausschuss gewählt würde, oder alle QuartiervertreterInnen. Welche Organisation können KandidatInnen aufstellen? Wie werden diese für die Wahlen selektioniert? Mit jeder Form von Wahlprozedere wäre vermutlich die Schwelle zum Zugang der QuKo deutlich höher angelegt als heute...

Modell 1

- **Das heutige Modell mit den Vereinen ist partizipativer**

Die Fokussierung auf Vereine - darunter sind ja auch die Parteien zu verstehen - stärkt diejenigen, die sich direkt und aktiv für die Quartiere engagieren. Diese Akteure und Organisationen einzubinden, hat sich sehr bewährt. Sie wissen auch, wen sie in die QuKo delegieren wollen. Letztlich sind die QUKo damit sehr nahe an der Bevölkerung.

- **Transparenz und Gleichberechtigung:** Der Idee eines die Geschäfte weitgehend lenkenden, und damit an Bedeutung gewinnenden Ausschusses als Ansprechpartner der Stadt, würde den Verlust unserer heutigen Transparenz der Delegiertenversammlungen, wo jede/r Delegierte gleichzeitig informiert wird und sich einbringen kann, bedeuten.
- **Eignet sich das Modell1 für die Erweiterung?**

Eigentlich könnte, mit einigen - unter 'Verbesserungsbedarf' erwähnten - Erneuerungen das aktuelle Modell relativ leicht erweitert und 'aufdatiert' werden. Die Bevölkerung Ostermundigens hat heute keine ähnlich ausgebaute Quartiermitwirkung wie wir, aber ein gut verankertes und aktives Vereins- (und Parteien-)leben. Eigentlich gute Voraussetzungen um unser Modell zu ergänzen und weiter entwickeln zu helfen.

Es wird, gerade von den Delegierten aus Ostermundigens Nachbarquartieren darauf hingewiesen, dass dem Zusammenwachsen der Gemeinden eine Analysephase vorangehen muss, welche unvoreingenommen die Lebens- und Funktionsbereiche beidseits der heutigen Gemeindegrenzen erkundet, um diese anschliessend optimal neu zu ordnen.

Fazit:

Wir als Quartierkommission QUAV4 fordern im Zug des Projekts KOBE die notwendigen Erneuerungen unseres traditionellen Modells 1, damit die Partizipation in Zukunft weiterhin funktioniert und mit einigen organisatorischen Anpassungen sogar noch gestärkt werden kann. (siehe Abschnitt 'Verbesserungsbedarf Seiten 1 und 2)

Dabei denken wir namentlich an die Professionalisierung und Vereinheitlichung der Geschäftsstellen und deren adäquate Finanzierung.

Es muss diskutiert werden, wie die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit noch wirksamer für Quartierpolitik interessiert werden kann. Wie erreichen wir bisher kaum präsente Bevölkerungssegmente? Eine allfällige Pflicht zur Durchführung von 1-2 grösseren Quartiersammlungen pro Jahr, ebenso wie der optimale Einsatz moderner digitaler Medien müssen diskutiert werden.

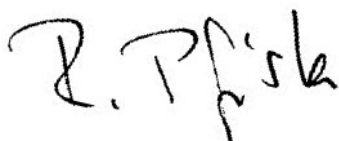
Wir verteidigen das 'Modell Quartiervereine', weil es entgegen einer 'formalistischen Demokratisierung' durch Quartierwahlen vermutlich wesentlich näher an der Bevölkerung ist, niederschwelliger funktioniert und an die individuellen Gegebenheiten in den Quartieren sehr flexibel angepasst werden kann.

Die Quartiere im Osten Berns und Ostermundigen belegen zum Teil gemeinsame funktionale Räume. Unter heutigen Verhältnissen ist es für die BewohnerInnen kaum möglich, diese gemeinsam zu gestalten. Die Fusion stärkt die übergreifende Raumplanung und bietet viele Chancen, um verkehrliche, schulpolitische und allgemeine Infrastrukturfragen besser zu lösen.

Unabdingbar ist für QUAV4 in jedem Fall ein umfassender Einbezug der bestehenden Quartierkommissionen in jede Stufe der Weiterentwicklung. Sie sind ohne Vorbehalt einzubeziehen in Vorbereitungs- und Arbeitsgruppen, denn auf ihre langjährige Erfahrung in Partizipationsprozessen und deren Management darf nicht verzichtet werden.

Wir würden uns auf einen gemeinsamen Diskussionsprozess und die bessere Vernetzung mit unseren nord-östlichen Nachbarquartieren in Ostermundigen freuen!

Mit freundlichen Grüssen



Richard Pfister
Co-Präsident QUAV4

Jürg Krähenbühl
Co-Präsident QUAV4



Sabine Scharrer
Geschäftsführerin QUAV4